



marlies wank

Ich lebe wieder!

Bensheim.

Partystimmung in Bensheim. Ein Mädchen, kaum älter als 13 Jahre, torkelt hinter einer Bude hervor. Zwei Begleiterinnen versuchen sie zu stützen. Die Jugendliche klammert sich an einer Plastikflasche fest, die früher vielleicht mit Wasser gefüllt war. An jenem Abend aber sicher nicht. Kreidebleich im Gesicht, kämpft sie mit dem Gleichgewicht. Mit Hilfe ihrer Freundinnen kann sie sich stabilisieren, das Trio zieht weiter - Richtung Rettungssanitäter. Es ist Bürgerfest in Bensheim, wobei es nicht dieser Ereignisse bedarf, um solche Situationen mitzuerleben. Sie fallen nur verstärkt auf, weil mehr Menschen unterwegs sind. Dass sich Jugendliche, die zum Teil fast noch Kinder sind, bis zur Besinnungslosigkeit betrinken, hat sich in den vergangenen Jahren zu einem gesellschaftlichen Problem entwickelt. Nach dem Tod eines Schülers in Berlin, der offenbar nach ausgiebigem Alkoholgenuss auf einer so genannten Flatrate-Party nicht mehr aus dem Koma erwachte, drängte das Thema Anfang des Jahres verstärkt an die Öffentlichkeit.

"Es ist erschreckend!"

Seitdem wird auf politischer Ebene diskutiert, über den Werteverfall der Jugend von heute debattiert und Boulevardblätter heften sich an die Fersen potenzieller "Koma-Säufer". Wie so oft ist ein gewaltiger Hype um ein Thema entstanden - und oft verlieren die Diskutanten das Thema selbst aus den Augen.

Das kann Marlies Wank nicht passieren. Vor zwölf Jahren hat sich die bekennende Alkoholranke von ihrer Sucht befreit und hilft nun anderen Süchtigen in Bensheim und der Region und betreibt erfolgreich Präventivarbeit. Sie sagt: "Es ist erschreckend, wie früh und exzessiv Jugendliche zu Alkohol und anderen Drogen greifen." Seit Anfang des Jahres besucht sie regelmäßig Schulen, um dort (von der ersten Klasse bis zur Oberstufe) aus ihrem Leben zu erzählen und mit den Schülern ins Gespräch zu kommen. Sie schildert drastisch und schonungslos offen, wie der Alkohol ihr Leben beinahe zerstört hätte. Es ist authentisch, denn sie weiß, wovon sie spricht. Das merken auch die Schüler, die ihr aufmerksam zuhören und mit ihr mitleiden, wenn Marlies Wank ihr früheres Leben vor ihnen ausbreitet. "Verbote und zu gut gemeinte Ratschläge verpuffen. Aber die Aussagen von Betroffenen haben Kraft, sie hinterlassen bei den jungen Menschen Spuren", ist sie sich sicher.

Briefe von den Schülern

Zwei Stunden nimmt die gebürtige Hamburgerin sich jedes Mal Zeit. Dass sie zu ihren Ansprechpartnern durchdringt, wird in Briefen deutlich, die ihr die Schüler schreiben. Es ist Teil des Unterrichts. Aus jeder Klasse erhält sie Zuschriften, in denen die Kinder und Jugendlichen die Begegnung verarbeiten. Mittlerweile ist daraus eine beachtliche Sammlung geworden, die zum Teil erstaunliches an den Tag bringt. "Mich hat es überrascht, dass sie so schön aussehen", schrieb ein Mädchen. Und ein Klassenkamerad gab zu: "Ich wusste nicht, dass Alkohol so schlimm sein kann."

Die meisten hatten vor allem beeindruckt, dass Marlies Wank den Mut aufbringt, offen und ehrlich über ihre Krankheit zu reden. Die Briefe belegen gerade bei den Älteren, dass sie durchaus regelmäßiger mit Alkohol in Kontakt kommen. Zum Thema "Komasaufen" meinte ein Junge: "Ich saufe immer nur so viel, dass ich meine Grenze nicht überschreite." Ein gewisse Einsicht zeigt sich dennoch: "Was hat man denn vom Leben, wenn man sich ins Koma säuft? Nichts!", brachte ein Jugendlicher zu Papier.

Marlies Wank legt Wert darauf, dass sie nicht als Missionarin des Weges kommt. Das verdeutlicht sie in den Schulgesprächen. "Ich sage ihnen immer: Ich weiß, dass ihr schon probiert habt, das dürft ihr ab einem gewissen Alter auch. Aber werdet sensibel dafür, was der Alkohol mit eurem Körper anrichten kann." In einigen Fällen ist es fast schon zu spät. In einer Klasse nahm ein 14-Jähriger seinen ganzen Mut zusammen. Er erzählte, dass er mit elf Jahren im Koma lag, weil er zu viel Alkohol getrunken hatte. Die Schilderungen von Marlies Wank haben ihn zwar nachdenklich gemacht, aber das Trinken wird er wohl nicht aufgeben. Das macht betroffen und zeigt der Bensheimerin, dass sie mit ihrem Ansatz genau richtig liegt.

Auftritt mit Bauchredner

Am Montag ist sie deshalb wieder unterwegs, um ihre selbst auferlegte, ehrenamtliche Aufgabe zu erfüllen. Zum Auftakt der bundesweiten Suchtwoche hält sie in einer ersten Klasse in Viernheim gemeinsam mit dem Bauchredner Addy Axon und seinen Puppen eine besondere Unterrichtsstunde. Auch in so jungen Jahren kann das ernste Thema auf spielerische Art und Weise vermittelt werden. "Anfangs waren die Lehrerinnen etwas skeptisch, doch es ist erstaunlich, wieviel die Erstklässler mitnehmen."

Anfragen kommen mittlerweile nicht mehr nur aus der unmittelbaren Umgebung. Nach einem Fernsehauftritt im SWR hat sich eine Schulleiterin aus der Nähe von Hockenheim gemeldet. Dort wird Marlies Wank Ende des Monats vorbeischauen. Und einer höchst aufmerksamen Schulklasse wieder in aller Offenheit erklären, wie der Alkohol ihr Leben beherrschte und wie sie die Krankheit in den Griff bekam. "Diese Arbeit ist mein Geschenk dafür, dass ich mein Leben zurück habe. Ich tue es aus einer Dankbarkeit heraus, weil ich nicht mehr trinken muss."

dr
Bergsträßer Anzeiger
09. Juni 2007